

In Vergessenheit geraten – Kaufhaus Stein



Haus Nonnendammallee 82

Als Luise Stein 1911 nach Berlin kam, war sie etwa so alt wie die Jugendlichen, die im Mai 2019 auf der Nonnendammallee 82 vor Thobens Backwaren stehen, aufgeregt und doch ungewöhnlich ernst.

Sie halten Rosen der Erinnerung in der Hand und zwei von ihnen auch einen Zettel mit einer Rede, die sie gleich zur Verlegung der Stolpersteine halten werden. Darin erzählen sie von Luise und ihrer Familie, die an dieser Stelle von 1912 bis 1939 das gut geführte **Berliner Kaufhaus A. Stein** betrieb.



Stolpersteinverlegung im Mai 2019, Foto: Christine P.

Luise wurde 1896 in Lippehne/Neumark (Lipiany/Polen) als Tochter von Rosalie und Adolf Stein geboren, die dort ein Lebensmittelgeschäft hatten. Eine alte Dame erinnerte sich, dass Luise wie ihr Vater von kleiner, zarter Gestalt war und mit ihm zusammen oft in der Kaufhaustür stand, und die belebte Straße hinunter sah.

Wir haben kein Foto von ihr, nur eine Zeichnung, die Emma angefertigt hat, wie Luise ausgesehen haben könnte als sie mit ihrem jüngeren Bruder Erwin in der ersten Etage des Hauses in einer schönen 4-Zimmer-Wohnung lebte und rechts im Nebeneingang das **Stummfilmkino Elektra Lichtspiele** besuchte. ...



Zeichnung von Emma M.

Während ihrer Recherche zusammen mit der Jugendgeschichtswerkstatt Spandau stellten sich die zwanzig Konfirmand*innen vor, wie es damals gewesen sein musste, als die Straßenbahn von Spandau kommend am Kaufhaus vorbeifuhr und die Fahrgäste die Auslagen in den drei Schaufenstern bewunderten und sich ausmalten, was sie zu Weihnachten kaufen würden.



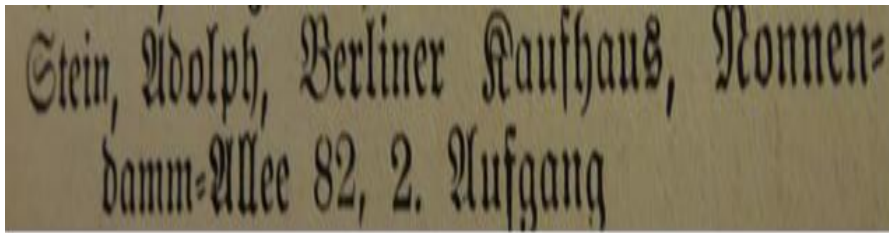
Archiv des Stadtgeschichtlichen Museums Spandau

Zu kaufen gab es schicke Hüte, Damen- und Herrengarderobe, Kochtöpfe und Knöpfe, Geschirr und Handtücher für die Aussteuer, Spielwaren und Dekoratives, das in hohen Regalen lagerten.

Alles, was in Siemensstadt heute so sehr vermisst wird!

Für die Kinder war die Puppenklinik im linken Seiteneingang des Kaufhauses besonders wichtig, in der vor dem Fest die ramponierten Teddys und Puppen repariert wurden.

Das Kaufhaus mit seinen fünf Angestellten war sehr beliebt, denn in den Erinnerungen heißt es, dass vor einem Fest noch Aushilfen eingestellt werden mussten, damit der Kundenandrang zu bewältigen war.



Landesarchiv Berlin

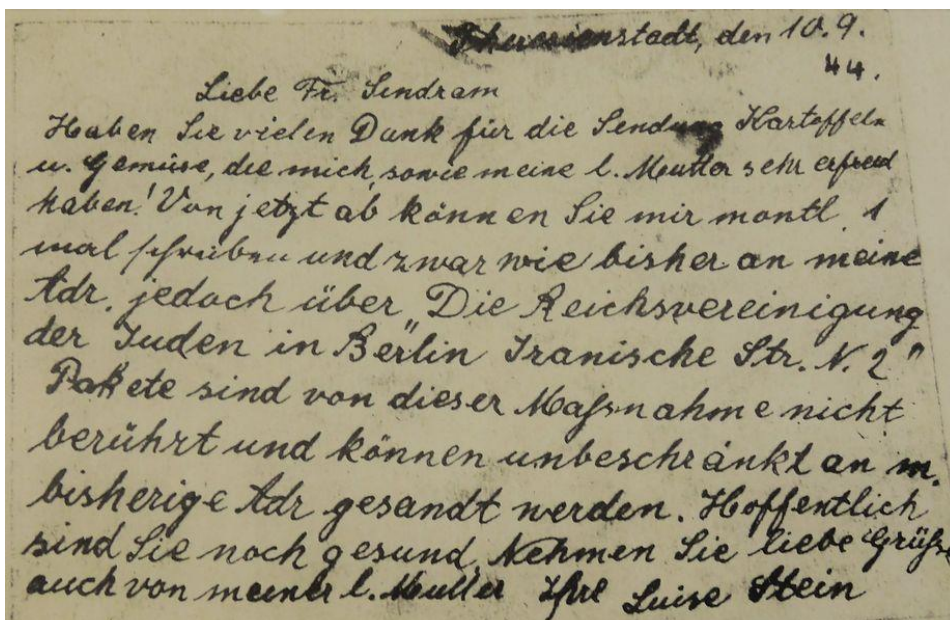
Von Luise ist bekannt, dass sie teilweise gelähmt war und darum bei ihren Eltern auch als Erwachsene wohnen blieb und daher im Kaufhaus die Zeit des 1. Weltkrieges, der Inflation und der Zwischenkriegszeit miterlebte. Das erfolgreiche Unternehmen überstand alle wirtschaftlich schwierigen Zeiten bis der von den Nazis geschürte Judenhass und die irrsinnigen Verfolgungen einsetzten, die auch die jüdische Familie Stein und ihr Kaufhaus trafen.

Die alte Dame erinnert sich, dass ihre Eltern zu den wenigen gehörten, die weiterhin bei den Steins einkauften, obwohl ab dem 17. April 1938 das Verbot galt, Geschäfte jüdischer Inhaber zu betreten.

Im November 1938 erlebte Luise die schweren Misshandlungen ihres 75-jährigen kranken Vaters durch vierzig NSDAP-Genossen, die in die Wohnung der Familie eindrangen und ihn schlugen und die Mutter einschüchterten. Nur wenige Tage später starb der Vater an seinen Verletzungen.

Für Luise und ihre Mutter Rosalie begann eine Zeit der verzweifelten Suche nach immer neuen Behausungen in jüdischen Heimen und Pensionen bis sie schließlich am 5. Juni 1942 in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert wurden.

Eine Postkarte von Luise aus Theresienstadt zeugt davon, dass sie für ihre fast blinde Mutter sich bei einer ehemaligen Siemensstädter Nachbarin für die Sendung von Lebensmitteln bedankte.



Entschädigungsamt Berlin

Am 11. Oktober 1944 erhielt Luise die „Einberufung“ zu einem Transport nach Auschwitz-Birkenau, wo sie mit 48 Jahren ermordet wurde.

Im Mai 2019 sprechen die Jugendlichen auf dem Bürgersteig Passanten an und bitten sie, einen Moment stehenzubleiben und der Familie Stein zu gedenken. Außer den drei Stolpersteinen ist vom Berliner Kaufhaus A. Stein in der Nonnendammallee 82 keine sichtbare Erinnerung geblieben. Das Haus wurde 1945 durch Bomben zerstört und später abgerissen.

Erst 1991 wurde das hellgelbe Wohnhaus mit den runden Erkern errichtet, in dem heute Sport Heinrich und Thoben Backwaren ihre Geschäfte führen.

An die Stolpersteinverlegung schloss sich eine berührende Feierstunde mit den Jugendlichen und ihren Eltern an, die mit der Übermittlung von Grüßen der Urenkelin Ruth Avni Stein endete, die morgens aus Haifa telefonisch ihren Dank aussprach, dass ihre Urgroßeltern und ihre Großnichte Luise in Siemensstadt nicht vergessen sind.

Zwei weitere Stolpersteine liegen vor dem Haus Rieppelstraße 2 für Erna und Dr. Max Jacobi, einen leitenden Siemensmitarbeiter. Im Lenther Steig 19 erinnert ein Stolperstein an den Lehrer, Schriftsteller und Politiker Dr. Bruno Borchardt.



Stolperstein für Bruno Borchardt, Lenthersteig 19

Christine, Fotos und Text, März 2023